

Zunder an Zander

Der Business-Lunch beim Wirtschaftsclub im Literaturhaus ist ein noch elitäres Vergnügen

VON DANIEL OLIVER BACHMANN

Haben zwei Deutsche das selbe Interesse, so sagt man, gründen sie einen Verein. Oder einen Club, in der etwas moderneren Form. Daher muss man sich auch nicht lange fragen, was denn ein Wirtschaftsclub so den lieben langen Tag treibt. Da finden die Menschen zusammen, die irgendwie mit Handel und Wandel zu tun haben, und in einer Region wie Stuttgart sind das ja nicht wenige. Wirtschaftsclubs haben allerdings überall Konjunktur. Jeder Ort, jede Stadt, jede Region, die ein wenig auf sich hält, kann mit so einer Vereinigung aufwarten - Stuttgart aber mit einer ganz Besonderen: Denn da gibt es den Wirtschaftsclub im Literaturhaus, welches - und das wissen mittlerweile nicht allein Insider - am historischen Ort im Bosch-Areal residiert. Und schon schließt sich ein Kreis: Der Wirtschaftsclub dort, wo baden-württembergische, deutsche und internationale Wirtschaftsgeschichte geschrieben wurde, das hat schon was. Ein besseres Ambiente ist wahrlich schwer zu finden.

Daher sollte man annehmen, das Wirtschaftsvolk von Stuttgart ströme in Massen, wenn sein Clubvorstand zum Vortrag ruft. Tut es aber nicht. Zumindest nicht an diesem Donnerstagmittag von 12.00 bis 14.00 Uhr zum Business-Lunch. Die Zeit ist genau getaktet, so gehört sich das in Schwaben, und, das sei vorausgeschickt, die Besucher hauen sich nicht auf Kosten ihres Clubs den Bauch voll, sondern zahlen ihr Mittagessen treu und redlich selbst. Die Spielregeln sind also klar. Das sich trotzdem lediglich ein paar Unverzagte im Vorzimmer des ehemaligen Büros von Robert Bosch treffen, liegt garantiert nicht an der Güte des zu erwartenden Vortrags.

Eingeladen ist Dan Peter, Referatsleiter für „Publizistik und Gemeinde“ im Stuttgarter Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Er wird in den nächsten beiden Stunden mit ein paar Fakten und Zahlen aufwarten, die sich gewaschen haben: „Wahr ist, was über Medien vermittelt wird. Wie Medien Gesellschaft und Kirche verändern“ umreisst Dan Peter sein Referat, und das ist nicht allein deshalb interessant, weil wir dank Bild mittlerweile alle Papst sind, sondern weil die Medien auch ohne Zeitungen mit ganz großen Überschriften verstärkt Meinung machen. Darauf ist inzwischen auch Vater Staat gekommen, und zieht so manches faule Ass aus dem Ärmel, was den Streit verschärft hat. In der Zwischenzeit ist das Geschrei groß ob der Bespitzelungen von Journalisten auf der einen Seite und Verletzungen von Persönlichkeitsrechten auf der anderen.

Soviel sei prophezeit, daran wird sich auch in der Zukunft nichts ändern. Denn zehn Stunden Medienkonsum pro Tag und Bundesbürger stehen zur Debatte, Tendenz steigend, lässt Dan Peter seine Zuhörer gleich zu Beginn wissen, und das sollte man sich mal schön auf der Zunge zergehen lassen: zehn Stunden Medien-



Foto: allOver

konsum pro Tag in einer Epoche, in der die Bundesrepublik Deutschland mit ihren Bürgern darüber streitet, ob sie 6,3 oder 6,4 Stunden arbeiten sollen. Zehn Stunden Medienkonsum pro Bundesbürger bedeuten auch kräftige Ausreisser nach oben: Schließlich sind Neugeborene in dieser Zahl ebenso eingeschlossen wie 105-jährige, die sich dem Mediendruck noch auf ihre Weise entziehen können. Es geht also um eine Menge Holz, und, wen wundert's, das Fernsehen mit 228 Minuten Nutzungsdauer pro Tag, gefolgt vom Radio mit 221 Minuten, führen die Hitliste an.

Und das Internet? Das kann immerhin mit der höchsten Wachstumsrate aufwarten. Überhaupt, das WorldWideWeb: Dan Peter nennt ein paar Tatsachen, die den Teilnehmern des Business-Lunch mal kurz den Fisch im Hals stecken lassen. Denn für reichlich Zunder beim Zander sorgt die Nachricht, dass im Internet jährlich 30 Milliarden Euro für Pornographie umgesetzt werden. Und dass die Hälfte aller Kinder trotz aller Vorsichtsmaßnahmen wie

Kennworteingaben, Verschlüsselungen und Computersperren beim Surfen regelmäßig auf Pornoseiten stößt. Ob die von ihren Schulkameraden mit Handys gefilmten Vergewaltigungen junger Schülerinnen damit in Verbindung stehen, werden die Psychologen in Länge und Breite diskutieren. Doch gibt's schon heute wenig Zweifel an der These, wenn man die Auswirkungen des Internets in der Welt der Erwachsenen betrachtet: Schon 40 Prozent aller Ehepaare, so Dan Peter, die mittlerweile zur Eheberatung kommen, führen ihre Probleme aufs Internet zurück. Weil es da so schöne Sachen gibt wie Singlebörsen, Online-Flirts, Blind-Dates und vieles mehr, das Salz und Pfeffer in eine langweilige Routinebeziehung streut.

Da man aber die Geister, die man ruft, bekanntlich selten los wird... beschäftigen wir uns lieber mit einer anderen Zahl: Insgesamt fanden fünf Wirtschaftsclub-Mitglieder den Weg ins Literaturhaus. Und das, da war man sich einig, ist selbst für sparsame Schwaben ein bisschen wenig. Woran liegt's? In New York, ir-

gendwo an der Wall-Street, wäre die Hütte knackevoll gewesen. Oder auch in Hamburg und Berlin. In Stuttgart dagegen scheint der Wirtschaftsclub noch nicht richtig im Literaturhaus angekommen zu sein. Daran trägt sein ambitioniertes Programm garantiert keine Schuld. Ob Dan Peter den Medienkonsum klar ins Bild setzt, ob Berthold Leibinger - bis Ende 2005 geschäftsführender Gesellschafter von TRUMPF - die Fantasie als Lebensnotwendigkeit aus der Sicht eines erfolgreichen Unternehmers darstellt, ob Klaus Zehelein, Intendant der Staatsoper Stuttgart, das Problemfeld Institution und Kunst angeht: Wer über seinen Tellerrand hinausschauen will, findet im Wirtschaftsclub, was er sucht.

An den Machern liegt's auch nicht, denn mit Jörg Menno Harms (Präsident des Bundesverbandes Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien), Helga Breuninger und Manfred Rick (VDI) haben sich ein paar Hochkaräter zusammengefunden, um der Wirtschaft durch Inspiration und

Reflektion neue Potentiale zu erschließen. Der Platz selbst ist gut gewählt, denn mit dem Leiter Florian Höllerer wurde das Literaturhaus ohnehin zu einem der spannendsten Treffpunkte Stuttgarts. So musste es also am Wetter liegen, am Rasen oder weil der Ball zu stark aufgepumpt war. Oder vielleicht doch daran, dass die Stuttgarter Wirtschaftselite während ihrer Mittagspause keine Auffrischung der Denkkellen wünscht? Aber das ist jetzt nur eine arge Unterstellung, die sicherlich in keiner Weise zutrifft. Was ein knackevoller Business-Lunch beim nächsten Termin beweisen wird, wenn der Jurist Volker Grub über „Die Insolvenz als Chance für einen Neubeginn“ spricht. Und damit meint er nicht den Wirtschaftsclub.